

Wir erinnern an

Ehepaar Isidor Schneider

Isidor Hermann Schneider, geboren am 24. April 1895 in Warkallen/ Ostpreußen, wohnhaft in Magdeburg, Rotekrebsstraße 2, verhaftet am 12. Juni 1938, Polizeigefängnis, KZ Buchenwald, entlassen am 1. November 1938; verhaftet am 10. November 1938, Polizeigefängnis, von dort entlassen, deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, ermordet.

Dora Schneider geborene Schetzer, geboren am 14. oder 17. Juli 1893 oder 1895 in Suwalki/ Sereje / Russland (heute Litauen), wohnhaft in Magdeburg, Rotekrebsstraße 2, deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, ermordet.

Was wissen wir von ihnen?

Nur sehr wenig ist bisher über das jüdische Ehepaar bekannt, über Isidor oder auch Hermann Schneider, wie er sich später meistens nennt, und über seine Frau Dora geborene Schetzer. Beide werden ganz im Osten Europas geboren. Isidor Schneider im Gebiet um das ostpreußische Königsberg (heute Kaliningrad/ Russland), in einem heute verschwundenen Ort zwischen Litauen und Russland. Dora Schneider stammt aus dem Ort Suwalki oder Sereje oder, auf litauisch, Seirijai, der, als sie geboren wird, zu Russland gehört, heute gehört er zu Litauen. Vielleicht kommen die Schneiders schon als Ehepaar nach Magdeburg. Unbekannt ist, ob sie Kinder haben. Aber ein Bruder von Dora wohnt auch in Magdeburg, der Kaufmann Julius Schetzer, der mit der Magdeburgerin Helene geborene Wolf verheiratet ist und eine Tochter hat, Sigrid, (geb. 23. 7. 1924 in Magdeburg) und ein Textil- und Konfektionsgeschäft in der Königgrätzer Straße 4 besitzt.

Auch Hermann / Isidor Schneider ist Kaufmann. Wann er nach Magdeburg kommt, ist bisher nicht bekannt. Er und seine Frau wohnen nicht weit von Julius Schetzer und seiner Familie, in der Pfälzer Straße 13. Dort haben sie ein Geschäft für Bett- und Tischwäsche.

Als die Nationalsozialisten die Macht an sich reißen, beginnen antisemitische Verfolgung und Bedrängung. Jüdische Geschäfte und ihre Inhaber werden gebrandmarkt, geächtet und verfolgt. Nach den Novemberpogromen 1938 werden die jüdischen Geschäfte „arisiert“.

Hermann Schneider, der sich jetzt nur noch Isidor nennen darf, kommt schon Monate vor dem November 1938 in Haft. Aus irgendeinem willkürlichen Grunde wird er bei der Aktion „Arbeitsscheu Reich“, die sich eigentlich vor allem gegen Wohnungs- und Arbeitslose richtet, verhaftet - Hitler will bei dieser Aktion außer den so genannten „Asozialen“ auch Juden treffen. Schneider wird in das Magdeburger Polizeigefängnis gesperrt und von dort ins Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Dort ist er grausamen Schikanen ausgeliefert. Gedemütigt und gesundheitlich zerstört kommt er am 1. November 1938 frei, nur, um dann wie viele andere jüdische Männer und auch sein Schwager Julius, am 10. November wieder verhaftet zu werden. Allerdings wird er diesmal nicht nach Buchenwald verschleppt. Im Gefängnisbuch steht ein „€“, er wird also von dort wieder entlassen. Steht er doch angesichts seiner mehrmonatigen Haft schon genug unter Druck, Deutschland zu verlassen und irgendwo anders hinzugehen. Unbekannt ist, welche Ausreisepäne er für sich und seine Frau hat und wohin er sich wenden will. Im Unterschied zu seinem Schwager gelingt es ihm jedenfalls nicht, ein Zufluchtsland zu finden, das sie beide aufnimmt. Ihr Geschäft und ihre Wohnung in der Pfälzer Straße werden ihnen genommen. Für kurze Zeit wohnen sie Schenkendorfstraße 12, im Haus von Meinhold Grünbaum. Zuletzt kommen sie bei Familie Weinberger, Rotekrebsstraße 2, unter. Dort erreicht sie die Aufforderung, sich zum Transport „nach Osten“ einzufinden. Am 14. April 1942 werden sie mit vielen anderen Juden aus Magdeburg und Umgebung nach Berlin, und dann von dort in einem Transport mit ungefähr 1000 Jüdinnen und Juden in das schon sehr überfüllte Ghetto Warschau deportiert. Dort gehen im Juli 1942 die Transporte ins Vernichtungslager Treblinka los. Wann Isidor Hermann und Dora Schneider ums Leben kommen, ist nicht bekannt. Man hört nie wieder etwas über sie.

Informationsstand September 2019

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg, Landeshauptarchiv Magdeburg, Standesamtarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Bundesarchiv Berlin; Gedenkstätte Yad-Vashem, Jerusalem, Recherchen und Text der Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“

GEGEN
DAS VER
GESSEN

97

Der Stolperstein für Isidor Schneider wurde von Gabriele Blumenfeld, Magdeburg gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

97

Der Stolperstein für Dora Schneider wurde von Gabriele Blumenfeld, Magdeburg gespendet.